

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ort der Handlung wie im ersten Akte.

Beim Aufziehen des Vorhanges bleibt die Bühne eine Weile leer. Dann erscheint Dr. Kleemann mit Frau Holzer in inniger Umarmung. Dr. Kleemann küßt Frau Holzer, der Kuß wird erwidert.

Frau Holzer. Jetzt ist's genug, Lieber, Guter! Sieh, menschliche Wohnungen in nächster Nähe! Wenn uns jemand sähe!

Dr. Kleemann. Wenn uns jemand sähe! Was liegt daran? Es kennt uns ja niemand. Man hielte uns für ein neuvermähltes Paar. (Küßt sie.) Ewig wollt' ich Dich umschlungen halten und ewig küssen — tot küssen wollt' ich Dich.

Frau Holzer. Wäre es nicht das Beste? Nur noch ein paar Tage, und dann fange ich wieder an, die Rolle einer Tochter bei meinem Herrn Ehegatten zu spielen. Darum küsse mich! Küsse mich tot!

Dr. Kleemann. Das Donnerwetter heute kam uns recht gelegen. Die einen verwünschten es — die andern jubelten darüber. Ich preise Donar und möchte ihm gleich ein Opfer bringen, daß er es so glücklich gefügt.

Wäre das Gewitter nicht gekommen, so hätten wir noch jetzt das Vergnügen, Deinen guten Alten schieben zu helfen.

Frau Holzer. Und das Fräulein Seemann mit ihrem Zögling!

Dr. Aleemann. Und der hagere Professor!

Frau Holzer. Und die kleine Minna in ihrer funkelnagelneuen Toilette! Die wird großartig schön aussehen!

Dr. Aleemann. Nun, wir sehen übrigens auch recht nett aus! Friert Dich?

Frau Holzer. Mich frieren! Bei Dir?!

Dr. Aleemann. Was thun? In die Hütte gehen? Hier bleiben und die andern abwarten? Sieh den Pfad, der sich dicht hinter dem Häuschen emporschlängelt. Komm, wir wollen die Anhöhe besteigen und die wenigen Augenblicke genießen!

Frau Holzer. Ja, Lieber! Genießen!

(Stimmen hinter der Scene.)

Dr. Aleemann. Rasch, die Vorhut erscheint!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Professor Winter. Minna.

(Hinter der Scene.)

Prof. Winter. Nur Mut, mein liebes Fräulein — es wird schon gehen! Fortes fortuna juvat. — Dem Mutigen gehört die Welt. Nur noch einige Schritte, und die Höhe ist gewonnen. Sehen Sie nicht

das gastliche Dach, das herüberwinkt und uns zum Ausruhen einladet. Geben Sie mir die Hand! So! Sehen Sie, Ausdauer überwindet alles.

Professor Winter tritt auf, hinter ihm Minna.
Der Professor ist eine lange hagere Figur mit langen Haaren, bartlosem Gesichte, trägt eine goldene Brille; Regenschirm, in der Hand eine Landkarte.

Minna ist noch sehr jung, etwa 16 Jahre, die elegante Kleidung gänzlich durchnäht, in gänzlicher Unordnung; Schirm zerbrochen; statt des Hutes ein Kopftuch.

Minna. Ich kann nicht mehr. Oh, Herr Professor, in meinem ganzen Leben mache ich keine Gebirgspartie mehr.

Prof. Winter. Es ist allerdings etwas naß. Aber bedenken Sie, daß Ihr jugendlicher Geist eine unendliche Fülle der mächtigsten Eindrücke empfangen hat: das Gewitter, den Hagelschlag, die Sturzbäche.

Minna. Und das Wasser in den Schuhen!

Prof. Winter. Sie werden Ihr ganzes Leben hindurch an dieses wunderbare Schauspiel denken!

Minna. Gewiß! Vierzehn Tage wird der Schnupfen schon andauern.

Prof. Winter (breitet die Landkarte aus). Sehen Sie, Fräulein, da ist der Punkt, auf dem wir stehen, 1000 Meter über dem Meerespiegel. Sehen Sie die Koppe da drüben? Das dürfte der Schneeberg sein! 1422 Meter. Ein Riese! Nicht wahr, Fräulein? Und da da drüben dürfte —

Minna. Hochgeehrter Herr Professor! Meine Seele ist jetzt für die Aufnahme von Bergen und deren Höhen

gänzlich unempfindlich. Mein Bewußtsein konzentriert sich in einer ganz entsetzlich traurigen Wahrnehmung, nämlich, daß meine Schuhe und Strümpfe matschen sind. Da (ihre Schuhe betrachtend) sogar ein großes Loch. (Hält den Fuß hin.)

Prof. Winter. Thatsächlich ein Loch. Daran ist offenbar der Schuster schuld.

Minna. Gewiß! Aber länger halt ich es nicht aus. Ich muß die Schuhe ausziehen!

Prof. Winter. Aber Fräulein — Sie werden doch nicht.

Minna. Aber ich kann es nicht länger aushalten. Hören Sie nur, wie das quatscht! (Setzt sich nieder und zieht die Schuhe aus.) So! (Wirft den einen Schuh links, den andern rechts.) Ah, das erleichtert!

Prof. Winter. Aber bedenken Sie, Fräulein, bei einer absoluten Höhe von 1000 Metern —

Minna. Geht man nicht barfuß. Übrigens steht das in keiner Geographie — oder doch?

Prof. Winter. Allerdings nicht, aber durch logische Schlüsse —

Minna. Der beste logische Schluß wären jetzt ein Paar trockene Strümpfe und Schuhe. Aber woher nehmen? Vielleicht wissen die guten Leute in der Hütte da einen Ausweg. Also vorwärts! Dem Mutigen gehört die Welt! (Will ins Haus hinein.)

Prof. Winter. Aber Fräulein, Sie werden doch nicht! Ohne Schuhe! Bedenken Sie, was sich die Leute denken werden. — Ein wohlherzogenes Mädchen ohne Schuhe!

Minna. Das ist das Einzige, was mich bei der Partie interessiert. (Geht ins Haus.)

Prof. Winter. Nun, wie Gott will! (Klaubit die Schuhe auf und folgt Minna.) Ein Original, dieses Mädchen, wahrlich, ein Original! aber für die Geographie wenig Verständnis. (Ab.)

Dritte Scene.

Frl. Seemann. Oskar.

Seemann (hinter der Scene). Oskar! Oskar? Wo bist Du? Wirst Du gleich zu mir kommen! Oskar!

Oskar (10—12 Jahre alt, läuft rasch auf die Bühne). Fräulein, ich bin schon da! Ein Haus steht da und ein großer Baum. Kommen Sie rasch! Da oben ist es fast trocken! (Nach der Seite schauend.) Hui! Wie sie friecht! Endlich! Fallen Sie nicht, Fräulein! Da liegt sie schon! Auch gut! (Lacht.)

Seemann (durchnäht — Kleider in Unordnung. Atemlos hereinstürzend). Oskar, was hast Du gethan? Warum ließt Du davon? Ich litt Höllequalen. Wenn Du Dich verirrt hättest! Wenn Du verloren gegangen wärst, mitten in dieser Wildnis!

Oskar. Aber Fräulein, wie kann man da verloren gehen, wenn man unmittelbar vor sich eine Ansiedlung sieht!

Seemann. Das thut nichts, Oskar!, man kann sich doch verirren!

Oskar. Man kann sich nicht verirren!

Seemann. Man kann sich verirren!

Oskar. Man kann sich nicht verirren!

Seemann. Du widersprichst schon wieder, Oskar! Man kann sich verirren! Wie Du glühst! Du bekommst eine Lungenentzündung, und ich trage die Verantwortung.

Oskar. Ich bekomme keine Lungenentzündung.

Seemann. Aber Du kannst sie bekommen. Da nimm einen Schluck Cognac!

Oskar. Ich mag das Zeug nicht — das brennt ja wie Feuer.

Seemann. Aber heilsam ist es! Du mußt trinken!

Oskar. Ich werde nicht trinken. Ach, wenn ich nur einen einzigen Schluck Wasser hätte!

Seemann. Oskar, ich bitte Dich — ich, Deine Erzieherin, bitte Dich — trink!

Oskar. Ich mag nicht!

Seemann. Merkwürdig! Bei dem Jungen verfängt gar nichts mehr, weder Strenge, noch Milde — und ich habe doch alle Grundsätze der Erziehung so gründlich studiert. Du, Oskar, ich werde, wenn wir heimkommen, alles der Mama sagen.

Oskar. Fräulein, ich werde auf den Baum da klettern.

Seemann (streng). Oskar, ich werde alles der Mama klagen und auch den geringsten Umstand nicht verschweigen.

Oskar. Sehen Sie, Fräulein, dort oben ist ein Kästchen, ich muß hinauf. Helfen Sie mir ein bißchen!

Seemann. Oskar, ich werd' es der Mama sagen! Höre doch auf meine Worte!

Oskar. Ah was! Das sagen Sie jeden Tag zehnmal, und wenn es dazu kommt und Mama manchmal fragt, wie ich mich aufführe, so sagen Sie, ich

sei ein ganz netter Junge. Nein, liebes Fräulein, mit der Drohung kriegen Sie mich nimmer dran!

Seemann. Oskar, der Stich ging bis zum Herzen! Fürchterlich, schrecklich! Aber damit Du siehst, daß ich ein Charakter bin, daß ich Konsequenz besitze, so versichere ich Dir, daß ich es diesmal wirklich der Mama sage. Du mußt Dich vor mir beugen und mich nicht verletzen. Das thut weh, Oskar, sehr weh!

Oskar. So geben Sie mir doch Ruh'! Sie werden es nicht sagen. Ich bitte, Fräulein, helfen Sie mir hinauf! Warum ist das Kästchen oben?

Seemann (schweigt).

Oskar. So sagen Sie es mir doch!

Seemann (verlegen). Das Kästchen — (setzt den Zwicker auf). Ich sehe kein Kästchen, Oskar!

Oskar. Aber da, sehen Sie doch nur hin — es ist ja so groß wie Ihr neuer Hut! (Nimmt sie am Arm und zeigt auf das Kästchen.) Sehen Sie?

Seemann. Ach ja! ja! Wirklich! Ein reizendes Kästchen! Ganz richtig, Oskar. Du hast ein scharfes Auge.

Oskar. Wie kommt das Kästchen hinauf?

Seemann. Siehst Du, mein liebes Kind, das ist eine Eigentümlichkeit der hiesigen Gegend —

Oskar. Daß auf den Bäumen Kästchen wachsen?

Seemann. Das stammt wahrscheinlich aus der altheidnischen Zeit.

Oskar. Aber wozu ist das Kästchen? — (lachend). Sehen Sie — da ist noch eines und da auch! (Klatscht.) Ich bitte, sagen Sie mir, wozu die Kästchen oben sind.

Seemann. Ein unausstehlicher Junge mit seinem ewigen Gefrage! — Ja, siehst Du, mein liebes Kind, das verstehst Du noch nicht, das werde ich Dir später erklären.

Oskar. Aber ich will es jetzt wissen! Wenn ich nur hinaufsteigen könnte! Wenn ich nur erfahren könnte, was da drin ist! Ich muß hinauf!

Seemann (ihn zurückhaltend). Oskar, dableiben! Oskar! Oskarchen! Mein lieber Junge! Bist ja mein süßes Kind! Ich bitte Dich, thue mir das nicht an! Ich will alles verschweigen, ich werde der Mama gar nichts sagen. Ich bitte Dich!

Minnas Stimme (aus der Hütte). Seemannchen, kommen Sie herein; es ist hübsch warm da!

Seemann. Ach! komm, Oskar, komm! (Nimmt ihn bei der Hand.)

Oskar. Es geht ja so nicht. Aber später steig' ich doch hinauf!

Seemann. Du wirst nicht hinaufsteigen!

Oskar. Ich werde hinaufsteigen!

Seemann (zieht ihn ins Haus).

Vierte Scene.

Holzer.

Holzer, ein dicker Herr von etwa 60 Jahren. Schwammiges Gesicht, Glaze; nur am unteren Kopsende ein spärlicher Haarfranz; dicke Schweißtropfen rinnen ihm von der Stirne; auf dem Rücken ein tellergroßer nasser Fleck; in der Hand eine Tasche.

Holzer. Puh! Puh! Endlich! Und das nennt man Vergnügen! Wäre ich nur drunten im Städtchen geblieben! Was für Redekünste wendete ich an, um

der verrückten Gesellschaft zu beweisen, daß es viel vernünftiger sei, die Berge von unten zu bewundern. Aber nein! Aber nein! Hinaufkrazeln muß man! Die frische Luft! Die herrliche Aussicht! Ich pfeife auf die Aussicht! Ein Glas Pilsner und ein gemütlicher Tapper sind mir tausendmal lieber als die ganze Aussicht. Dem Notar bin ich ohnehin ein Contra ultimo schuldig; 13 Tarok, und er hält mir den Pagat auf! Niederträchtig! (Sich in ein Tuch wickelnd.) Aber meine Frau muß ihren Willen haben. Natürlich. Und dieser Dr. Kleemann ist ein ganz verfluchter Kerl! Macht da meiner Frau ein wenig den Hof; thut aber nichts, bin meiner Sache ganz sicher. Hahaha! Der Holzer läßt sich keine Hörner aufsetzen, absolut nicht; denn er hat eine feine Nase. Es ist aber doch ganz niederträchtig, mich mitten im größten Sturme zu verlassen. Na wartet nur! Eine gute Seite hat die ganze Geschichte doch; ich verspüre nämlich einen ganz gewaltigen Appetit. Hahaha! Der Holzer ist nicht so dumm, wie er aussieht. Eßt euch nur an der herrlichen Aussicht satt, ich verzehre unterdessen meinen Schinken. (Zieht ein Packet aus der Tasche.) Gut, sehr gut! Ein wenig zähe, aber saftig! Ach Gott, ein Glas Pils! Ein Schloß für ein Glas Pils! (Ist gierig.)

Fünfte Scene.

Holzer. Minna.

Minna tritt aus dem Heidehause. Sie hat die städtische Tracht halb abgelegt und dafür die ländliche Beatens angezogen.

Minna (lustig springend). Ah, das thut wohl! Und

geschmeckt hat es mir! Der Herr Professor und das Fräulein Seemann waren ganz entsetzt, wie ich einhaute. Um Gotteswillen, es hört mich doch niemand, sonst müßte ich mich mindestens 14 Tage in der Abwandlung des Zeitwortes „hauen“ üben. (Erblickt Holzer.) Doch sieh, da sitzt ja wirklich jemand. Herr Holzer! Nun, der verrät mich nicht. „Laßt dicke Männer um mich sein!“ Dem ist eine gute Mahlzeit lieber als alle Grammatiken der Welt. Übrigens mir auch. Mit welchem Vergnügen er einhaut! Wie ich vor! (Stark.) Mahlzeit Herr von Holzer!

Holzer (blickt auf und starrt Minna verwundert an).

Minna (in lautes Lachen ausbrechend). Nun, so bedanken Sie sich doch wenigstens, Herr von Holzer!

Holzer. Was tausend! Fräulein Minna! Sehen Sie furios aus! Wie Ihnen das Zeug sitzt! Ein Stückchen Schinken gefällig?

Minna. Danke!

Holzer. Sehen Sie, Fräulein, ein Schwein, ist im Grunde genommen, eines der nützlichsten Tiere, ich möchte fast sagen — die Perle unter den Haustieren. Es gibt halt nichts über einen Schinken! Aber etwas fehlt, Fräulein Minna — wäre es da, mein Glück wäre vollkommen. — Doch leider!

Minna. Sie vermissen Ihre Frau Gemahlin, Herr von Holzer. Sie wird wohl bald erscheinen, um Ihr Glück zu vollenden.

Holzer. Ja, meine Frau fehlt mir allerdings auch — aber — außerdem und hauptsächlich ein Glas Pils.

Minna. Brr! Wie profaisch! Ihr Männer könnt' keinen Tag ohne Bier leben! „Klares, frisches Wasser ist das beste und gesündeste Getränk,“ sagt Herr Professor Winter. Also trinken Sie Wasser!

Holzer. Hahaha! Hören Sie mir mit dem Professor Winter auf! Das ist ein alter Schleicher! Bilden Sie sich ja nicht ein, daß der lauter Wasser trinkt. Wenn er bei einer Flasche Wein sitzt, so preist er das Wasser, und wenn er ein Naturschnitzel mit dem größten Appetite verzehrt, so lästert er die Leichenfresser und will Vegetarianer werden. Der hat in seinem Leben wenig Peterfilie gegessen und wenig Wasser getrunken.

Sechste Scene.

Prof. Winter. Frä. Seemann. Oskar. Die Vorigen.

Prof. Winter. Auch schon oben, Herr Holzer? Wie ich sehe, angenehm beschäftigt. Ich beneide Sie um Ihren Magen.

Holzer. Nun, der Ihrige ist auch nicht schlecht. Sie haben Ihren Vorrat an gelben Rüben, gedörrten Pflaumen und Äpfelschalen gewiß schon verzehrt, während ich weise gespart habe. Aus Ihnen spricht der Neid. Sehen Sie nur, wie schön rot der Schinken ist! Gefällig?

Minna. Wo denken Sie denn hin, Herr v. Holzer? Der Herr Professor zieht Haferbrot dem besten Schinken vor. Nicht wahr? Haferbrot und frisches, klares Wasser, das ist's, was den Menschen ewig jung erhält. Nicht wahr, Herr Professor?

Prof. Winter. So ist es, mein liebes Fräulein Minna. Klares Wasser —

Minna und Holzer (zugleich, stark). Ist das beste und gesündeste Getränk.

Holzer. Besonders wenn man sehr viel Klosterneuburger unter das Wasser mischt; 1 Prozent Wasser und das Übrige Wein, da bin ich auch dabei. Wissen Sie, Winterchen, vorige Woche im blauen Löwen! Da tranken Sie soviel Wasser mit Klosterneuburger, daß Sie ganz verteufelt jung wurden und die Kellnerin beständig in die Wangen kniffen.

Prof. Winter. Herr Holzer!

Holzer. Ich bitte!

Prof. Winter. Ein unausstehlicher Mensch! Es fehlt ihm eben klassische Bildung.

Seemann (immer bissig). Wo haben Sie denn Ihre Frau Gemahlin, Herr Holzer?

Holzer. Verloren! Rein verloren!

Seemann. Sie hat ja einen wackeren Ritter an der Seite, den Dr. Kleemann; der wird schon über sie wachen! Nicht wahr, Herr Holzer?

Holzer. Gewiß haben die beiden einen schönen Aussichtspunkt aufgesucht. Meine Frau ist nämlich eine große Naturfreundin, und Dr. Kleemann erklärt ihr dann die Landschaft.

Seemann. Und Frau von Holzer ist stets mit ganzem Herzen dabei. Der Herr Doktor ist ein großer Kenner, er versteht die Sache ganz besonders interessant zu machen —

Holzer. Nun, so sagen Sie ihm, Frä. Seemann, er möge Sie auch einmal mitnehmen und Ihnen die Landschaft erklären. Er thut es gewiß — denn er ist ja ein so guter Mensch.

Minna. Das sitzt!

Seemann. Der Grobian!

Prof. Winter. Da kommen sie ja den Berg hinab, Arm in Arm.

Seemann. Der Regen hat die Wege schlüpfrig gemacht, die Dame könnte straucheln.

Siebente Scene.

Dr. Kleemann. Frau Holzer. Die Vorigen.

Frau Holzer (mit geröteten Wangen, glückstrahlend). Herrlich! Wunderschön! Diese Aussicht! Männchen, die mußt Du Dir auch ansehen!

Holzer. Willkommen, mein Turteltäubchen! Schnell einen Kuß! (Frau Holzer küßt ihn auf die Wange, er sie auch.) Wie Du glühst! Herr Doktor, mich dünkt, daß meine Frau des Guten zu viel gethan. Von nun an will ich immer dabei sein. Ihr steigt zu rasch! Wenn Du krank würdest! Noch einen Schmaß, Schätzchen! So! Übrigens ist es das letztemal, daß ich mich von Ihnen, Herr Doktor, beschwären lasse und solch' einen unsinnig hohen Berg besteige.

Dr. Kleemann. Aber verehrtester Herr Holzer, der Berg ist ja gar nicht so hoch und das bißchen Wasser schadet nichts. Die herrliche Aussicht wiegt das alles auf. Nicht wahr, gnädige Frau?

Frau Holzer. Gewiß, Herr Doktor! Männchen, ich bin ja gar nicht müde, nur angenehm aufgeregt.

Seemann. Der Herr Doktor hat gewiß wieder so interessant erklärt. Er kennt ja die ganze Gegend so genau.

Dr. Aleemann. Die Person wird gefährlich. Ja, liebwertes Fräulein Seemann, ich kenne die hiesige Gegend ganz genau, und es wird mir ein ganz besonderes Vergnügen sein, Sie auf besonders interessante Punkte aufmerksam zu machen.

Prof. Winter (zieht die Landkarte hervor und breitet sie aus). Bitte, meine Herrschaften, wir können uns gleich ein wenig orientieren. Der Punkt, auf dem wir stehen, ist der sogenannte Sauberg, 1000 Meter über dem Spiegel des Meeres. Wenn wir nun unsere Blicke nach Osten wenden, so erblicken wir die sogenannte schwarze Koppe — sehen Sie hier — und weiter im Westen, der schwarzen Koppe gerade gegenüber erhebt der Spitzberg sein mächtiges Haupt.

Oskar (war unterdessen unbemerkt auf den Baum gestiegen und hatte sich zu dem Kästchen emporgearbeitet und ruht jetzt). Fräulein, sehen Sie, ich bin doch hinaufgestiegen, aber ins Kästchen kann ich noch immer nicht sehen.

(Alle blicken in die Höhe. Frä. Seemann schreit entsetzt auf und droht umzusinken. Prof. Winter fängt sie in seinen Armen auf.)

Seemann. Das ist mein Tod!

Holzer. Wenn auch gerade nicht! Vorläufig scheinen Sie ja zu leben. Ein fescher Junge das! Bravo Oskar!

Seemann. Auch das noch! Herr Holzer, ich verbiete mir ein für allemal Eingriffe in mein Erziehungs-

amt. Verstanden! Oskar, wirst Du gleich herabsteigen!
(Nichtet sich in ihrer ganzen Größe auf.)

Holzer. Na also, wieder von den Toten auferstanden!

Prof. Winter (zu Oskar). Junger Mann folgen Sie den väterlichen Ratschlägen eines erfahrenen, bejahrten Lehrers und steigen Sie sachte von Stufe zu Stufe von dieser schwindelnden Höhe herab!

Oskar. Ich möchte gerne wissen, was in diesem Kästchen ist. Eher steige ich nicht herab, und wenn das Fräulein zehnmal in Ohnmacht fällt.

Seemann. Ich bin starr! Starr!

Holzer. Schon wieder? Herr Professor, halten Sie die Arme auf! Nicht wahr, das ist eine weiche, süße Last?

Seemann. Schweigen Sie, Sie — glücklicher Ehemann!

Holzer. Das bin ich auch. Nicht wahr, Täubchen?

Achte Scene.

Ein Leiermann, die Vorigen; später Hans, der Alte,
Martha, Beate, Konstantin.

Leiermann. Grüß Gott! Grüß Gott!

Minna. Ei, das ist lustig: Nur aufgespielt!

Leiermann (spielt).

Minna (klatscht in die Hände). Herrlich! Hei, das geht in die Füße! (Dreht sich einigemal im Kreise herum.) Alle Müdigkeit ist dahin! Ist denn kein Mensch da, der mit mir tanzte!

Prof. Winter. Aber Minna, Fräulein Minna, Sie werden doch nicht. —

Minna. Ja, warum denn nicht? Sie sind ein schrecklich langweiliger Mensch, Herr Dr. Kleemann!

Dr. Kleemann. Wollen wir nicht einen Versuch machen, Fräulein Minna?

Minna. Na endlich! (Tanzen.)

Holzer. So ist's recht! Bravo! Bravissimo!
(Wieg't sich lächelnd hin und her.)

(Oskar steigt vom Baume herab. Während des Tanzes treten Martha und Beate auf, ihnen folgt Sebastian.)

Martha. Wie sie tanzen und lustig sind! Mir will das Herz brechen, wenn ich an die zerstörte Ernte, an die Zukunft denke.

Hans (kommt von der andern Seite.)

Martha (eilt sofort auf ihn zu.) Wie steht es draußen? Ist es arg?

Hans. Ja, es ist arg. Der Sturzbach riß ein Stück des besten Grundes mit sich, von der Ernte gar nicht zu reden.

Martha. Oh Gott!

Hans. Schweigt vor dem Vater! Mir thut es unendlich leid um den alten Mann — Eine lustige Gesellschaft!

Beate. Der Sturm hat sie in unsere Hütte getrieben.

(Dr. Kleemann und Minna hören zu tanzen auf.)

Minna. O, das war schön!

Oskar (tritt zu Hans). Guter Mann, sagen Sie mir, zu welchem Zwecke die Kästchen auf den Bäumen befestigt sind.

Hans. Das sind Nistkästchen für Stare; die Vögel legen ihre Eier hinein.

Oskar. Herrlich! Fräulein, jetzt weiß ich, wozu die Kästchen oben sind. Sie haben mich wieder einmal angeplauscht!

Seemann. Gott sei dank; jetzt gibt er wenigstens Ruh'.

Minna. Noch eins, Herr Leiermann! Da! (Gibt ihm Geld.)

Leiermann (dankt und spielt den Radekshymn.)

Sebastian (der bisher teilnahmslos im Hintergrunde gestanden ist, springt bei den Klängen auf, klatscht in die Hände und singt die Melodie mit. Von Zeit zu Zeit fährt er mit dem Armel über die nassen Augen. Rufend.) Pst! Ruhe im ersten Glied! (Stellt sich in Positur und geht in militärischer Haltung nach dem Vordergrund.) Pst! Ruhe im ersten Glied! Ordonnanzkorporal Züttner! Ja! Vater Radeksh! Unser Vater! Mein Vater! (Weint.)

Prof. Winter. Eine interessante Erscheinung! Ihr habt Feldmarschall Radeksh gekannt, oder habt Ihr gar unter ihm gedient?

Sebastian. Ob ich ihn gekannt hab'! Unsern Vater nicht kennen! War doch Ordonnanzkorporal bei Vater Radeksh, bei unserm Vater! Oh! Pst! Ordonnanzkorporal, bitte. Pst! (Macht mit der Hand eine zur Ruhe mahnende, zugleich abwehrende Bewegung, als wollte er andeuten, seine Dienstzeit sei für ihn eine schmerzlich süße Erinnerung.)

Prof. Winter. Das ist schön! Sehr schön! Also Sie haben unter Radeksh gedient? Reichen Sie mir die Hand, tapferer Krieger!

Minna. Bitte, erzählen Sie etwas von Vater Radeksh!

Sebastian. Pst! Ruhe im ersten Glied! Ja, unser Vater! Seh' ihn noch heute vor mir. 's war am Tage vor Novara. Hatten uns da die Piemontesen, diese Nagelmacher, den Waffenstillstand gekündigt, hatten die Prügel von Custozza schon vergessen und dachten mit uns fertig zu werden, weil's da unten in Ungarn ein wenig schief ging. Das war uns gerade recht. Gefiel uns ohnehin nicht das faule Leben in Mailand und brannten vor Gier, den Piemontesen, diesen Nagelmachern, die Hosen gründlich auszuklopfen. Haben's auch gethan. Drauf und dran! Hurrah! Vorwärts, Kinder, Vorwärts! Hurrah! Pst! Ruhe im ersten Glied! Also es war am Tage vor Novara. War abgeseffen und lehnte mich an mein treues Köhlein, meine Braune. War ein treues Tier, meine Braune, oh, war ein treues Tier und fromm wie ein Kind, und Menschenverstand hatte es. Lehnte mich also an meine gute Braune, und wie ich so die endlose Ebene vor mir sah, da dacht' ich an die Berge meiner Heimat. Im Zelte hielten die Generale Rat. Plötzlich erscholl der Ruf: „Ordonnanzkorporal Züttner!“ Sofort war ich im Zelt. Vater Radezky tritt auf mich zu! Pst! Vater Radezky — unser Vater — tritt auf mich zu, legt mir die Hand auf die Schulter. (Macht alles nach.) So! „Kann ich mich auf Sie verlassen, Ordonnanzkorporal?“ Das hat Vater Radezky zu mir gesagt. „Kann ich mich auf Sie verlassen?“ „Erzellenz, ich gehe in den Tod!“ Da nehmen Sie diese Depesche, und suchen Sie das Corps d'Aspre zu erreichen und übergeben Sie dieselbe. Es hängt sehr viel davon ab, daß die Depesche an Ort und

Stelle kommt. Reiten Sie mit Gott! „Exzellenz, ich werde die Depesche übergeben!“ Ich barg die Depesche auf meinem Herzen, hier! schwang mich auf mein Bräunel, und fort ging's wie der Teufel in die Nacht hinein. Da zogen schwarze Wolken herauf, ganz elende schwarze Wolken, und es fing an zu gießen, und eine höllische Finsternis trat euch ein, daß man nicht zwei Schritte vor sich sehen konnte. Aber mein Bräunel war ein gutes, treues Tier, und so ging's vorwärts. Plötzlich bäumt sich mein Bräunel und will nicht vorwärts. Ich greife nach dem Säbel und lausche; nichts regt sich. „Vorwärts, Bräunel, es ist keine Zeit zu verlieren, wir tragen eine Depesche des Vaters Radetzky.“ Doch das Bräunel rührt sich nicht vom Fleck, ich kann machen, was ich will, es rührt sich nicht vom Fleck. „Zum Teufel!“ denk' ich mir, „was gibt es denn?“ und war auch schon abgeseffen. Siegt euch da knapp vor den Hufen des Pferdes eine dunkle Masse. Was war's? — nun, was war's? — ein Mensch! — Ein Mensch lag euch da und rührte sich nicht! „Schlaf wohl!“ murmelt' ich und wollt' mich aufs Kößlein schwingen. Doch wenn er lebte? Du hast ja keine Zeit, Du mußt die Depesche rechtzeitig überbringen. Und wieder setzt' ich den Fuß in den Steigbügel, und wieder hielt ich stille. „Leg' ihn wenigstens bei Seite!“ riefs in mir, und ich umfaßte den Mann und trug ihn seitwärts. Und wie ich euch den Mann so umfaßt halte, so kommt es mir vor, als ob er noch etwas warm wäre. Ich trage also den Mann einige Schritte seitwärts und flöße ihm einige Tropfen Wein ein. Und das wirkt! Beginnt euch der Mann zu

stöhnen. Da erfaßte mich eine himmlische Freude, daß ich einem Kameraden das Leben gerettet. Wenn man nur etwas mehr gesehen hätte! Und als ob der liebe Gott an dem, was ich da gethan, Wohlgefallen gefunden hätte, zerteilte er den Wolfenschleier, und ich konnte mir den Mann näher betrachten. Entsetzt fuhr ich zurück. Es war ein Piemontese! „Laß ihn liegen!“ riefs in mir, „ist ja dein ärgster Feind, soll zu Grunde gehen!“ — Da schlug er die Augen auf und sah mich an mit einem Blick — oh, diesen Blick vergeß' ich nie! — Ist wohl dein ärgster Feind, aber auch ein Mensch, auch ein Soldat. Legte da meine Feldflasche und ein Stück Brot neben ihn, schwang mich auf mein Kößlein, und vorwärts ging's im rasenden Galopp. Es hatte zu regnen aufgehört, und der Mond schien hell. Vorwärts! Vorwärts! So ritt ich denn zwei, drei Stunden, aber nichts Lebendes zeigte sich, trotzdem ich nach meiner Berechnung unsere Vorposten hätte schon erreichen müssen. Mein Kößlein war schon in Schweiß gebadet, und auch an mir war kein Faden trocken. Vorwärts! Vorwärts! Mein Kopf glühte, das Herz klopfte hörbar. Hast Du Dich denn verirrt? Herrgott, wenn Du die Depesche nicht übergeben kannst! Was wird Vater Nadežky sagen! Der Gedanke machte mich rasend, ich zitterte am ganzen Leib. Vorwärts! Vorwärts! Und wieder ritt ich im schärfsten Galopp einige Zeit dahin. Alles still. Da kam es mir vor, als ob alles um mich her tanzte, ich sah und hörte nichts mehr. Du bist ein Nichtswürdiger! Das war das Einzige, dessen ich mir bewußt ward. Du hast Dich verpflichtet,

die Depesche rechtzeitig zu übermitteln, und nun lösest Du Dein Wort nicht ein! Was wird Vater Radetzky sagen? Dieser Gedanke verlieh mir übermenschliche Kraft, und ich ritt weiter. O, hätt' ich meine Feldflasche! Nur einen Schluck! „Gott, nur noch kurze Zeit erhalte mich, das Ziel kann ja nicht mehr weit sein!“ Mein treues Kößlein begann zu zittern. Da beugt' ich mich herab zu meinem Bräunel und sagte ihm ins Ohr: „Schau, Bräunel, Vater Radetzky baut auf uns, halt aus!“ Und das Bräunel hielt aus. „Wer da?“ tönt es plötzlich. „Ordonnanz von Vater Radetzky!“ rief ich mit dem letzten Aufgebote meiner Kräfte. „Depesche liegt — — auf meinem Herzen.“ — Was weiter geschah, weiß ich nicht. Als ich wieder zu mir kam, hört' ich, daß wir die Piemontesen, diese Kugelmacher, jämmerlich verhauen. Psst! Ruhe im ersten Glied! Hurrah! Vater Radetzky!

Alle. Hurrah! Hoch!

Sebastian. Noch einmal aufgespielt! (Singt mit und klatscht dabei in die Hände.)

Neunte Scene.

Ein greller Aufschrei, der die Musik und den Gesang übertönt.

Kathrein (außen). O, Sie thun mir weh!

Hans. Was war das?

Alle. Hört! Hört! Aufhören! Ruhig!

Holzer. Was gibt es denn? Nur nicht so aufgereg!

(Die Musik bricht plötzlich ab.)

Der Förster zerrt Kathrein auf die Bühne.

Hans, Beate, Sebastian. Jesus Maria, der Förster!

Der Förster. So werden meine Gebote befolgt? Wo hast Du die Beeren her? Hab' ich's euch nicht verboten, den Wald zu betreten? Aber das Gefindel hier kann sich an keine Ordnung gewöhnen und vollends eine so alte Bettel, die von Jugend auf nichts als Faulenzen und Herumslungern gelernt hat.

Kathrein. Bettel! Alte Bettel! Faulenzen! Herr Förster, ich bin 80 Jahre alt, habe 8 Kinder geboren und erzogen und nach dem Tode meines Mannes mit diesen zwei einzigen Händen ernährt. Oft hab' ich Hunger gelitten, aber ehrlich bin ich bei all' dem Elend geblieben. Auf der alten Kathrein haftet kein Makel, die kann jedermann ins Auge sehen, ohne erröten zu müssen — auch Ihnen, Herr Förster! Allzuscharf macht ichartig, und die allzustrengen Herren sind es, die kurz herrschen.

Der Förster. Du willst mir Lehren geben? Also auch noch frech ist das Diebsgefindel! So eine alte Bettel, die stiehlt, will mir Lehren geben, mir, dem Herrn des Waldes?

Kathrein. Oho! Herr Förster, wer stiehlt?

Der Förster. Du, alte Bettel! Ihr alle stiehlt, Ihr alle seid ein Diebsgefindel!

Kathrein. Da bist Du ein Lügner, Förster!

Der Förster. Hüte Deine Zunge, alte Bettel — oder!

Kathrein. Ein elender Lügner bist Du, ein Schuft!

Der Förster (vor Wut aufschreiend). Glaubst denn Du mich beschimpfen zu können, weil Du mitten unter der ganzen Sippe bist und ich so mutterseelenallein dastehe. Da! (Ergreift den Krug, den die Kathrein bisher in der Hand gehalten, und schleudert ihn der Alten auf den Kopf, sodaß eine klaffende Wunde sichtbar wird.)

Kathrein (zusammenstürzend). Jesus, Maria, Josef!

Alle. Jesus Maria!

Marie und Hans (eilen zu Kathrein).

Seemann. Mir wird übel! Blut! Blut!

Der Förster. Das ist die Strafe, freches Weib, und daß sich keiner von euch wieder im Walde zeigt, sonst — Trotziges, diebisches Gefindel! Ich werde euch Gehorsam lehren! (Ab.)

Hans. Wasser her! Rasch! Diese tiefe Wunde!

Seemann. Mir wird übel, ich kann kein Blut sehen.

Minna (wischt mit ihrem Taschentuche der Alten das Blut vom Gesichte). Arme Frau! Diese Rohheit! Pfui!

Martha (bringt Wasser).

Prof. Winter. Das ist ein arger Mißton, das verdirbt mir die ganze Partie! Ich habe solche Dinge nicht gerne. Wenn das Weib nur nicht stürbe! Das wäre wirklich unangenehm.

Beate. Sie schlägt die Augen auf, sie kommt zu sich!

Minna. Ja! ja!

Kathrein. Ist er weg? Einen Schluck Wasser! (Trinkt.) Das thut wohl! O weh über den Wüterich! Mich zu schlagen! Das ist himmelschreiend!

Hans. Das ist himmelschreiend! Jetzt ist das Maß voll! Eine 80jährige Frau zu schlagen! Soll das Heldenmut sein? Pfui!

Minna. Pfui! Das ist ja bestialisch!

Prof. Winter. Aber Fräulein Minna, welche Ausdrücke! Das ästhetische Gefühl —

Minna. Herr Professor, da hört sich wohl das ästhetische Gefühl auf! Da, gute Frau. Nehmt alles, was ich habe.

Kathrein. Oh, nein, mein liebes Kind! Die alte Kathrein ist keine Bettlerin. Seien Sie bedankt für Ihren guten Willen. Gott beschütze Sie!

Martha. Kommt ins Haus, Mutter Kathrein, und legt Euch zu Bette, die Ruhe wird Euch wohlthun. (Ab mit Kathrein und Beate.)

Dr. Kleemann (der sich die ganze Zeit über mit Frau Holzer unterhalten hatte). Die Sonne sinkt, und wir müssen aufbrechen, wenn wir noch vor Sonnenuntergang die Schweizerei erreichen wollen.

Holzer. Ich gehe keinen Schritt weiter!

Frau Holzer. Aber liebes Männchen, nur noch diese kurze Strecke. Es ist ja das letztemal.

Holzer. Nun, meinetwegen. Aber Du bleibst hübsch an meiner Seite!

Dr. Kleemann (mit saurem Gesichte). O weh!

Frau Holzer (ebenfalls). O weh!

Prof. Winter. Fräulein Minna, ich bitte, sich reisefertig zu machen.

Minna (ins Haus ab).

Seemann. Oskar, nimm dieses Tuch um, es wird kühl.

Oskar. Mir ist heiß. Ich laufe voraus! (Läuft ab.)

Seemann. Oskar! Oskar! Du wirst Dich verirren! (Läuft ihm nach.)

Oskar (schon draußen). Ich werde mich nicht verirren!

Holzer (zu Hans). Herzlichen Dank für Ihre freundliche Aufnahme, ihr lieben Leute. Dem Förster heizt gehörig ein! Adjes! (Geht mit Frau Holzer ab. Dahinter Dr. Kleemann mit sauerem Gesichte. Frau Holzer wendet sich um, seufzt, und sendet ihm einen wehmütigen Blick zu.)

Prof. Winter. Wo stecken Sie denn, Fräulein Minna?

Minna. Ich komme schon! (Tritt aus dem Hause.)
Lebt wohl, ihr guten Leute! Auf Wiedersehn im nächsten Jahre! (Mit Prof. Winter ab.)

Zehnte Scene.

Hans. Sebastian.

Hans (steht einige Augenblicke versunken da). So geht es nicht weiter; es muß ein Ende gemacht werden. Was der Förster treibt, das kann nicht recht sein. Wir müssen uns zusammenthun, nach Wien reisen und unsere Beschwerde dem Fürsten selbst vorbringen, und bald muß es sein, ehe ein Unglück geschieht. Ich kann mich kaum mehr bezwingen, und die Mißhandlung der alten Kathrein schlug dem Fasse vollends den Boden aus. Herrgott, wie kannst Du das dulden! Sebastian, Du gehst zu den Nachbarn, die links des Steinbaches wohnen,

während ich die rechts ansässigen auffuchen will. Wir müssen uns besprechen, was zu unternehmen sei.

Sebastian. Das wollen wir thun — der Fürst muß uns unser Recht lassen!

Hans. Gleich jetzt wollen wir ans Werk gehen! Die Nacht wird hell sein, und wir kennen Weg und Steg.

Elfte Scene.

Der Gerichtsbote. Die Vorigen.

Gerichtsbote. Guten Abend! Grüß Gott! Gut, daß ich euch treffe. Hab' da etwas für euch. (In der Tasche suchend.)

Hans. Der Gerichtsbote! Was will der hier?
(Laut.) Es wird wohl ein Irrtum sein.

Gerichtsbote. Nein, Hans! Es ist kein Irrtum. Da lies! Auf den 15. d., von heute 8 Tage, bist zu Gericht geladen. Du, auch Sebastian.

Hans. Ist's möglich? Ich zu Gericht geladen? Warum? Ich war mein Lebtag noch nicht bei Gericht. Mein Gewissen ist rein! Herrgott!

Gerichtsbote. Unterschreibt!

Hans. Sag, warum sollen wir denn vor dem Gerichte erscheinen?

Gerichtsbote. Eine dumme Geschichte! Seid vom Förster angeklagt. — Eine dumme Geschichte — gehört eigentlich gar nicht vor's Gericht. Unterschreibt, ich muß noch mehrere Vorladungen zustellen. Da! (Drückt

den beiden einen Kopierstift in die Hand und läßt die Empfangs-
bestätigung unterschreiben.) Lebt wohl!

Hans (hält die Vorladung in den zitternden Händen, dann
schlägt er die Hände zusammen und blickt schmerzlich gegen den
Himmel.) Gott!

(Sebastian stiert auf die Vorladung.)

Der Vorhang fällt rasch.